

hirsche, deren Prosperieren der Stolz des Besitzers war. Mehrere zoologische Gärten und Wildparks haben Tiere aus seinem Bestand wegen ihrer hervorragenden Kondition erworben.

Peter Conradty war auch ein musischer Mensch und Liebhaber klassischer Musik. Ein weiteres Steckenpferd war die intensive Beschäftigung mit der Archäologie des östlichen Mittelmeerraumes.

Mit Peter Conradty haben wir nicht nur einen engen persönlichen Freund verloren, sondern

einen vielseitig begabten, liebenswerten Menschen, dem der Erhalt einer möglichst naturnahen Landschaft stets am Herzen lag.

Auf seinen Wunsch hin wurde anstelle von Blumenschmuck um Spenden zugunsten der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern gebeten. 3.850,00 Euro sind ein stolzes Ergebnis und zeugen von seiner großen Beliebtheit. Wir sind zuversichtlich, dass damit ein Projekt im Sinne des Verstorbenen finanziert werden kann.

Manfred Kraus

Alfred Reinsch (1921–2013)

Am 24. 4. 2013 verstarb Alfred Reinsch im Alter von 92 Jahren. Mit ihm ging einer der letzten Feldornithologen der alten Schule, der sich mit Leib und Seele unserer heimischen Vogelwelt verschrieben hatte, von uns. Alfred Reinsch wurde am 25. 2. 1921 in Schönau im Braunauer Land im Norden Böhmens geboren und wuchs mit vier Geschwistern auf. Nach dem Besuch der Volkschule in Schönau wechselte er in das nahe gelegene Stiftsgymnasium Brauna in Böhmen, das von dem Orden des heiligen Benedictus betrieben wurde. Hier hatte er das Glück, von einem umsichtigen Biologielehrer unterrichtet zu werden. Oft brachten die Schüler Pflanzen mit, die gemeinsam im Unterricht bestimmt wurden. Dieser Biologielehrer, der bekannte und vielseitig interessierte Botaniker Prof. Vincenz Maiwald (1862–1951, Verfasser der „Geschichte der Botanik in Böhmen“, Wien 1904), erkannte die Interessen des Jungen und er war es auch, der den Schülern im nahen Stadtpark ein Pirolnest zeigte. Die Wirren des Krieges verhinderten einen Übertritt von Alfred Reinsch an die Karlsuniversität in Prag. Noch gerade rechtzeitig konnte er seine Matura ablegen. Die Gräuel des Krieges erlebte er bei der leichten Flak in Russland und Italien. In Frankreich geriet er in Kriegsgefangenschaft, aus der er im Herbst 1945 entlassen wurde. Die Vertreibung seiner sudetendeutschen Landsleute machte eine Rückkehr in die alte Heimat nicht mehr möglich. Den angehenden Lehrer verschlug es nach Mittelfranken in den Landkreis Hilpoltstein. Er unterrichtete in Allersberg und wechselte 1948 nach Meckenhausen. Oft erzählte er von der Reichhaltigkeit des Vogellebens zu dieser Zeit um diesen kleinen Ort.

Mit dem Nürnberger Ornithologen Erwin Gebhardt (1885–1959) verband ihn eine aufrichtige Freundschaft. Wiederholt „reiste“ Gebhardt mit dem Zug über Roth nach Hilpoltstein und wurde mit dem „Dorf-Pkw“ des Schmiedes vom Bahnhof abgeholt. Dann ging es hinaus zu den Brutplätzen der Raubwürger, die Gebhardt besonders interessierten. Erwin Gebhardt war es auch, der Alfred Reinsch anregte, seine Beobachtungen zu veröffentlichen.

Im Herbst 1956 erfolgte die Versetzung an die Volksschule in Hilpoltstein. Hier sollte die fruchtbarste Zeit seines ornithologischen Schaffens beginnen. Gleich im nächsten Jahr erfolgten brutbiologische Beobachtungen am Wiedehopf („überrascht war ich von dem verhältnismäßig häufigen Vorkommen dieses Vogels in hiesiger Gegend“; Ornithol. Mitt. 10, 1958, 69–71). Am nahen Ortsrand konnte er die Brut eines Rotkopfwürgers verfolgen und noch 1957 begann er mit seinen Pirolstudien. Seine erste Pirolarbeit erschien 1958 und hierin schilderte er genau den Nestbau von Beginn bis Fertigstellung des Nestes („es war für mich ein hoher Genuss, den verhältnismäßig großen Vogel in der kleinen Astgabel so geschickt bauen zu sehen“; Vogelwelt 79, 1958, 154–157). 1959 widmete er seine gesamte Freizeit der Beobachtung der Pirole. Sechs Paare hielt er unter Kontrolle, notierte Brütezeiten, Brutpausen und Fütterungshäufigkeit. Diese Beobachtungen veröffentlichte er wiederum in der „Vogelwelt“, Herrn Erwin Gebhardt zum Gedächtnis (Vogelwelt 80, 1959, 149–156). Seine Pirolbeobachtungen führte er weiter und wurde so zum wohl besten Kenner dieser Art in Europa. Viele Angaben im „Handbook of the Birds of the Western Palae-

arctic", Vol. VII, 1993 beim Pirol zu Brutbiologie und Sozialverhalten beziehen sich auf Reinschs Arbeiten ("main study by Reinsch"). Er prägte den Begriff „Zigeunerpirole“ für rufende, nicht territoriale Vögel. Seine Pirolarbeiten enthielten Anregungen, bildeten Grundlage und Ansporn zu weiteren Untersuchungen. Alle neueren Pirolkenner (Sabine Baumann, Klaus-Dieter Feige, Ralf Wassmann) standen mit ihm in Kontakt und er gab bereitwillig Auskunft.

Mit Fernglas und Notizbuch beobachtete er an der Bruthöhle des Eisvogels, beschäftigte sich mit dem Ziegenmelker und ließ nie seinen Lieblingsvogel, den Wiedehopf, aus den Augen. Als wir 1969 das erste Mal Flussregenpfeifer in den Pyraser Sandgruben feststellten, setzte er sich sogleich stundenlang an und verfolgte aus sicherer Entfernung vom Auto aus das Brutgeschehen. Gerne pflegte er zu sagen: „Eine Vogelart lernt man nur wirklich am Brutplatz kennen.“ 1974 begann Alfred Reinsch mit der Neuntöterkartierung in einem festen Untersuchungsgebiet, die er bis 2009 durchführte. Allein 1997 hatte er 68 Brutpaare unter Kontrolle. Von allen Paaren führte er Nestkarten für die Vogelwarte Radolfzell, für die er auch lange Zeit als Beringer tätig war. Rohrweihe und Rotmilan waren weitere Arten, mit denen er sich intensiv und bis zuletzt beschäftigte.

Einen Teil seiner Beobachtungen veröffentlichte er. Wüst (1973) zählt in seiner Bibliographie zur Avifauna Bayerns 34 Arbeiten und Kurzmitteilungen von ihm auf. Alfred Reinsch bearbeitete mehrere Artkapitel der Avifauna Bavariae von Walter Wüst (1986) und verfasste die Kapitel für Eisvogel, Wiedehopf, Pirol und Neuntöter für den Bayerischen Brutvogelatlas (2005). Mit vielen Ornithologen hielt er schriftlichen Kontakt (Einhard Bezzel, Manfred Kraus, Rudolf Kuhk und Walter Wüst). Die Anfragen, die er erhielt (z. B. über den Ziegenmelker für das Handbuch-Kapitel) beantwortete er gerne, zeitnah und kompetent.

Der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern trat Alfred Reinsch 1959 bei und nahm an der dritten Camargue-Fahrt der OG teil. Mit Klaus Warncke (1937–1993) und Friedrich Heiser unternahm er 1967 mit seinem VW Käfer die erste Türkeifahrt. Zwei weitere Reisen mit Klaus Warncke in die Türkei erfolgten 1969 und 1970. Bei der letzten Reise gelang es erstmals, den Flamingo für die Türkei als Brutvogel nachzuweisen. Nach ausgedehnten Märschen von fast

50 km über die Salzkruste des Tuz Gölü entdeckten sie die Kolonie aus dem Vorjahr. Die neue Kolonie von etwa 5000 Brutpaaren befand sich etwa vier Kilometer vom Ufer entfernt in seichtem Salzwasser (Warncke, K., Vogelwelt 91, 1970, 176–184). Als ich im Mai 1982 am Ufer des Tuz Gölü stand (angereist mit meinem VW Käfer und Peter Zach), konnte ich die Strapazen dieser Suche erahnen. Weitere Reisen zur Vogelbeobachtung führten Alfred Reinsch nach Israel, Südspanien, Ungarn und oft nach Österreich an den Neusiedler See.

Neben seiner feldornithologischen Tätigkeit war Alfred Reinsch aber auch ein überzeugter Vogel- und Naturschützer. Er konnte auf die Menschen zugehen und sie für seine Anliegen gewinnen. Er kämpfte für die Unterschutzstellung des Kauerlacher Weihs in den 1960er Jahren (der Landrat sagte damals zu ihm: „damit ich endlich meine Ruhe vor Ihnen habe“), übernahm 1978 die Führung der LBV-Kreisgruppe Roth und war bis 1993 ihr Vorsitzender. Zeitweise war er im wissenschaftlichen Beirat des LBV, Mitglied des Naturschutz- und Jagdbeirates im Landkreis Roth und viele Jahre als ehrenamtlicher Naturschutzwächter tätig. Als sich vor vielen Jahren im Schilfgürtel des Kauerlacher Weihs jemand bewegte, stellte sich dies als Ludwig Sothmann in seinen jungen Jahren heraus, der später zu einem der engagiertesten Arten- und Biotopschützer, zum Vorsitzenden des Landesbundes für Vogelschutz in Bayern heranreifen sollte. Stets stand Alfred Reinsch ihm mit Rat und Tat freundschaftlich zur Seite.

In die Ära Reinsch fielen die Flurbereinigungsverfahren der 1970er Jahre und der leider nicht abzuwendende Bau des Rhein-Main-Donau-Kanals. Manfred Siering, seinerzeit Geschäftsführer des LBV in Hilpoltstein, erinnert sich noch genau, als Reinsch ihn mit leuchtenden Augen abholte, um mit ihm zu einem auf der schon abgesteckten Kanaltrasse singenden Schlagschwirl zu gehen. Beide standen lange dort und sinnierten über den Wandel der Landschaft und die Chancen des Fortbestandes von Tierarten.

Ich selbst war ein 13-jähriger Schüler an der Realschule Hilpoltstein, als ich Alfred Reinsch im Herbst 1967 kennenlernte. Unser Biologielehrer Reichel erzählte damals von einem Vogelkundler im Ort und vom Ziegenmelker. Vom nahen Allersberg aus rief ich Alfred Reinsch an, ob er mich einmal mitnehmen würde und durfte ihn besuchen. Bereits im folgenden Jahr saßen wir bei

einem Pirolnest an und voller Stolz zeigte ich ihm 1969 mein erstes selbst gefundenes Pirolnest auf einer Eiche. Fast wöchentlich nahm er mich einmal mit und zeigte mir Waldohreulen am Nest, den Brachvogel in den Schwarzachwiesen oder im Herbst Vogelfang und Vogelberingung. Unvergessen sind die Stunden in den Pyraser Sandgruben im Juni 1974, als sich zwei Wiedehopfmännchen heftige Revierkämpfe lieferten. Gemeinsam verbrachten wir Hunderte von Stunden bei Rohrweihenbeobachtungen am Kauerlacher Weiher. Bis zu fünf Paare brüteten hier in früheren Jahren. Aus kurzer Entfernung ließen sich die Vögel vom Auto aus ungestört bei Balz, Nestbau und Fütterung beobachten. Der elegante, spielerische Balzflug des Männchens am blauen Himmel faszinierte uns jedes Mal aufs Neue. Mit Spannung verfolgten wir im Jahr 1997, wie ein individuell erkennbares Männchen mit zwei Weibchen Brutern aufzog und mit zwei und vier Jungvögeln zum Ausfliegen brachte. Seit 1980 kontrollierten wir bis zu acht Rotmilanpaare. Wenn wir den Horst oft erst nach tagelangem Ansitzen und langem Suchen fanden, konnte er

sich richtig freuen und strahlte über das ganze Gesicht. Er konnte sich nicht sattsehen an diesem prächtigen Greifvogel und seine Augen glänzten, wenn die fast ausgewachsenen Jungvögel im Horst zu sehen waren und zum Ausfliegen kamen. Gemeinsame Reisen führten uns oft an den Neusiedler See. Jeder Rohrweihe blickte er hinterher. Wir erfreuten uns an den Rufen des Wiedehopfes und an den Schwarzstirnwürgern, die wir am Nest beobachten konnten.

Als im Juni 2010 seine Frau verstarb, waren ihm Beobachtung von Rohrweihe und Rotmilan Trost und Ablenkung. Seine Frau Susanne, die er in seiner alten Braunauer Heimat kennenlernte, gab ihm den nötigen Freiraum für seine Arbeiten und brachte viel Verständnis auf. Die Ehe blieb leider kinderlos. Ihren Tod konnte er nicht mehr verwinden und verbrachte die letzten beiden Jahre in einem Altenheim in Hilpoltstein, wo zunehmend seine Kräfte schwanden. Ich habe ihm viel zu verdanken wie auch die bayerische Feldornithologie und der Name Alfred Reinsch wird für immer mit dem Pirol in Verbindung bleiben.

Karl-Heinz Pöllet

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [52_1-2](#)

Autor(en)/Author(s): Pöllet Karl-Heinz

Artikel/Article: [Alfred Reinsch \(1921-2013\) 97-99](#)